

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

z u r

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 28. Stück.

Den 13. Julius 1833.

I n h a l t.

St. Helena. Bruchstück aus einer Missionsreise. (Beschluss.) — Ventrug zur Rechtfredung. (Eingesandt.) — Verzeichniß der Predigten. — Zünftigster Dank an die Stadt Halle. — Königliche Serviszahlung. — Verzeichniß der Gebornen ic. — 53 Bekanntmachungen.

Hohheit, Ehre, Macht und Ruhm sind eitel,
Eines Weltgebieters stolzen Scheitel
Und ein zitternd Haupt am Bettlerstab
Deckt mit Einer Dunkelheit das Grab.

I.

St. Helena.

Bruchstück aus einer Missionsreise.

(B e s c h l u ß.)

Doch schien die Befolgung dieses Gebots nicht durchaus nothwendig, denn es erschienen mehrere Leute auf den Wällen, von denen einer durch ein Sprachrohr das gewöhnliche Examen mit uns begann. Der Kapitain antwortete, und es wurde uns erlaubt, einzulaufen. Es war wirklich ein erhabenes Schauspiel, das sich vor meinen Augen entfaltete. Der

XXXIV. Jahrg.

(28)

schlan-

schlanke Hauptmast unsers Schiffs, mit Segeln bedeckt, erschien wie nichts gegen die Höhe, an der wir vorbeifuhren, von dessen Gipfel man eine Orange mit der Hand auf das Verdeck werfen konnte, deren Feuerflünde uns aber auch in einem Augenblick hätten vernichten können.

Dann wendeten wir uns gegen die Rhede, am Eingang des Thales, in dessen Grunde James-Town, die einzige Stadt auf der Insel liegt, wo wir vor Anker gehen mußten. Die Stadt erschien nun unserm Auge und zeigte die Kirche und das Haus des Gouverneurs, umgeben von andern Gebäuden geringerer Größe, von freundlicher und heiterer Gestalt.

Mit Ausnahme weniger Bäume war das Thal eben so unfruchtbar als die Felsen, welche es bildeten, doch fiel eine Pflanzung von Tannen in der Nähe des Allarmhauses angenehm in die Augen.

Raum hatten wir Anker geworfen, als ein Arzt erschien, um den Gesundheitszustand des Schiffes zu untersuchen. Nach den üblichen Fragen deutete eine weiße Flagge an, daß die Communication mit dem Lande verstattet sey, und es kamen sogleich eine Menge Boote zur Bequemlichkeit der Passagiere an Bord. Der Morgen war sehr schön, wolkenbedeckt, doch ohne Regen. Wir gingen halb zehn Uhr durch das Festungsthor, während die Wachparade des hier stationirten europäischen Regiments unter den Fenstern des Gasthofes aufzog, in welchen wir eintraten, um unser Mittagsbrodt zu bestellen und uns ein Fuhrwerk zu verschaffen.

Nach Verlauf einer Stunde hatte ich mit drey andern Personen einen niedrigen, offenen, vierrädri-
gen

gen Wagen mit zwey Pferden erlangt, in welchem wir munter durch die Stadt den Berg hinauf fuhren. Die Auffahrt war leichter gemacht durch einen im Zickzack um den Berg gehenden Weg, welcher am Abhang durch eine steinerne Mauer geschützt ist. Je höher wir kamen, desto herrlicher wurde die Aussicht, desto gefahrvoller aber auch der Weg. An einer Stelle, wo die Mauer aufhörte, wollte uns die Furcht einer Dame, welche mit von der Partie war, veranlassen, die Pferde zu führen. Der Kutscher jedoch versicherte kaltblütig, seine Pferde kannten den Weg besser als er selbst.

Mehrere Male sahen wir rückwärts, oder vielmehr herunter, auf die winzigen Häuser von James-Town und auf die Schiffe im Hafen, die nur wie dunkle Flecken auf dem Wasser aussahen, bis alles ganz undeutlich in der Entfernung verschwamm.

Ein niedliches kleines Häuschen an der Seite eines Hügels vor uns hatte unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen, als unser Kutscher die Pferde anhielt und auf die Bergwand zur Linken zeigend, mürrisch sagte: „Dort ist sein Grab“, nämlich Napoleons. Wir blickten hin und sahen in einem Winkel des Thales, durch sein helles Grün grell abstechend gegen die allgemeine Bede, den Fleck, wo die Gebeine des ausgezeichnetsten Mannes dieser Zeit ruhen, beschattet von einer Thranenweide und mit zwey Stacketen umgeben, von denen das äußere den Baum und den Grasplatz rund um das Grab her schützt. Es war für mich ein tief ergreifender Augenblick und ich gedachte schweigend der wunderbaren Wege dessen, der Könige ab- und einsetzt, den Stolzen demüthigt und

**

das

das Reich giebt, welchem er will. Der Mangel eines Denkmals und einer Inschrift scheint anzudeuten, daß der außerordentliche Charakter des hier ruhenden Mannes dasselbe unnöthig mache.

Man erinnerte uns, das Grab auf dem Rückwege zu besuchen, und wir begaben uns deshalb nach dem vor uns liegenden Häuschen, welches von dem General Bertrand bewohnt gewesen war, bis ihm eine andere Wohnung in der Nähe von Longwood eingerichtet wurde. Wir hielten an und waren sehr erfreut über den Imbiß, welchen uns die Bewohnerin des Hauses darbot, denn die frische Bergluft hatte unsern Appetit sehr rege gemacht.

Wir eilten sodann nach Longwood, der frühern Wohnung des Cxfaisers. Es liegt auf einem Plateau, von dem man eine unermessne Aussicht hat, und besitzt eine sehr reine frische Luft. Man nähert sich dem Hause durch eine lange Allee von Bäumen ganz besondern Aussehens, welche lange, schmale, schwarzgrüne Blätter und moosbedeckte Zweige haben. In einem Gärtchen am Hause fanden wir schon eine Anzahl von Besuchern vor. Ich trat in einen Stall, wo ich die Stärke und Schönheit mehrerer englischen Pferde bewundern mußte, welche zu der Meierey gehörten, in welche Longwood jetzt verwandelt ist. Wir waren im Begriff uns zu entfernen, als der Arzt der Insel, welcher uns begleitete, die Bemerkung machte: „Hier war Napoleons Schlafzimmer!“ und einer der Knechte fügte hinzu: „Und in jener Ecke, wo die Pferde stehen, stand seine Leiche auf dem Paradebett.“ Wir gingen dann nach dem Hause, welches in England gezimmert und hier für Bonaparte aufgerichtet

gerichtet wurde. Es dient nun als Scheune. Viehställe und Hausgeräthe erfüllen jetzt die Zimmer, in welchen er las, umherwandelte und Besuche annahm.

Das Haus, welches später für ihn erbaut wurde und welches kaum fertig war, als er starb, ist von einem sehr schönen und prachtvollen Baustyl, aber jetzt fast leer und der Garten verödet. Ein Officier bewohnt zufällig ein Zimmer desselben, und eine französische Familie, welche zur Emporbringung des Seidenbaues auf der Insel sich aufhält, hat einige Nebengebäude inne. Während wir die Schönheit und Lage des Hauses bewunderten, sagte Einer von uns: „Es war bey dem Allen doch nur ein Gefängniß!“ Wir verließen es, nachdem wir in dem Garten ein Paar Blumen gepflückt hatten.

Nachdem wir anderthalb Meilen zurückgelegt, kamen wir wieder zu dem Grabe des großen Mannes auf einem weniger gefährlichen Wege. Er war hier oft lesend oder im Gespräch mit Madame Bertrand gewesen und hatte geäußert: „Wenn ich auf der Insel sterben sollte, wünschte ich hier beerdigt zu werden.“ Die Stelle wird von einem englischen Unterofficier gepflegt, der Fußpfad ist reinlich und zierlich gehalten, und ein schöner Quell rieselt durch das blühende Gebüsch. Wir tranken von dem herrlichen Wasser, dessen auch Napoleon sich bedient hatte. Ich hob einen Stein zum Andenken auf, und wir eilten dann, unser Fuhrwerk wieder zu gewinnen, welches in einiger Entfernung wartete.

II.

Beitrag zur Rechtfredung.

(Eingefandt.)

In einer heitern Gesellschaft, deren Mitglieder sich an einem freundlichen Abend der letzten Frühlingswoche dieses Jahres von den Arbeiten des Tages erholten, wurde ein gegen unsere Universität gerichteter Aufsatz in der eben erschienenen Nummer der Leipziger Zeitung gelesen. Indem sich nun die Mißbilligung desselben laut aussprach, wurde auch die Bemerkung gemacht, daß der Verfasser sich nicht allein als ein übelwollender Mensch, sondern auch als ein schlechter Stylist gezeigt habe, und vorzüglich da, wo er einem Mitgliede der Universität eine, diesem gewiß, auch wenn sie richtig ausgedrückt wäre, höchst unangenehme Artigkeit sagen wolle, indem er sich über dasselbe so vernehmen lasse:

„Büreau=Wesen, Rechnungs=Exempel und ähnliche Formen waren ihm zwar bekannt; jedoch nicht das Höchste.“

St. bemerkte: „In dieser Periode werde gerade das Gegentheil dessen gesagt, was der Verfasser, nach dem Zusammenhange zu urtheilen, habe sagen wollen; so wie die Worte dastehen, gäben sie nämlich den Gedanken: „das Höchste habe der Mann nicht gekannt, wenn „gleich ihm Büreau=Wesen u. s. w. bekannt gewesen „seyen.“

D. bemerkte dagegen: „Dem sey nicht so, sondern was es heißen solle, sey ganz richtig ausgedrückt, nämlich: „Büreau=Wesen u. s. w. seyen ihm zwar „nicht unbekannt gewesen, hätten ihm aber nicht für „die Hauptsache gegolten.“

Nun entstand hierüber ein munterer Streit; die Zuhörer entschieden sich entweder für das Eine oder für das Andere, nur Wenige entschieden sich nicht.

D.

D. behauptete: „Ich bin meiner Sache so gewiß, daß ich davon eben so wenig als von der ewigen Wahrheit meiner Logik werde abgebracht werden können.“

St. dagegen: „Ich bin meiner Sache so gewiß, daß ich davon eben so wenig als von der ewigen Wahrheit der Logik werde abgebracht werden können.“

Jeder behauptete nun seine Meinung und vernichte die des Gegners, bis es endlich zu Beweisen kam:

D. Es fehlt weiter nichts, als die Wiederholung des Zeitworts „waren“ im zweyten Satze, welches aber des Wohllauts wegen ausgelassen ist, (und das werden Sie doch nicht tadeln?) Setzt man dieses aber her, so ist nicht einmal eine Zweydeutigkeit, viel weniger das Gegentheil des Gesagten denkbar: „waren ihm jedoch nicht das Höchste.“ Da nun aber die Ergänzung dieses Worts sich von selbst versteht, so versteht sich auch der behauptete Sinn von selbst.

St. Lieber Freund, entgeht es Ihnen denn wirklich, daß Sie einen Zirkel machen? Sie setzen ja als bewiesen voraus, was Sie beweisen wollen. Nämlich eben darin, behauptete ich, liegt der Fehler, daß die Copula „waren“ im Nachsatze nicht hergesetzt ist; denn gerade durch die Weglassung derselben wird der von mir behauptete Sinn veranlaßt. Wenn Ihr Sinn ausgedrückt werden sollte, so dürfte dieselbe schon aus dem Grunde nicht fehlen, weil sie im Vordersatze in dem Begriffe „seyn“ genommen worden, im Nachsatze aber in einem andern, nämlich „galten“ supplirt werden soll: und das ist dem deutschen Sprachgeiste zuwider, also falsch. Uebrigens werden Sie sich sogleich durch Beyspiele und durch Erörterung derselben von der Unrichtigkeit Ihrer Behauptung überzeugen; ich will Ihnen davon zwey geben, in deren jedem nur andere Subjecte und Prädicate mit Beybehaltung alles übrigen, welches unsere Periode bildet, gesetzt werden:

1) die Wörter sind ihm zwar bekannt, jedoch nicht die Sachen;

2) die

2) die Wörter sind ihm zwar bekannt, jedoch nicht verständlich.

Der Sinn des einen wie des andern Beispiels ist klar. Sie bemerken indessen, daß dort im Nachsage das Substantiv „die Sachen“ als neues Subject, hier aber im Nachsage das Adjectiv „verständlich“ als Prädicat des vorhergehenden Subjects erscheint, indem hier das Subject des Vorderesages „die Wörter“ verstanden wird. Es denkt niemand daran, dort zu verstehen: „die Wörter sind (gelten) ihm nicht so viel als die Sachen.“ So fordert der Geist unserer Sprache in den durch „zwar“ und „jedoch nicht“ verbundenen Sätzen folgendes: Werden im Vorderesage Substantiv-Subject und Adjectiv-Prädicat mit einander durch „sind (ist) ihm zwar“ verbunden, so ist das im Nachsage ohne wiederholte Copula nach „jedoch nicht“ folgende Wort doch entweder Substantiv oder Adjectiv. Ist es ein Substantiv, so steht es als Subject, und die vorangehende Copula mit dem Adjectiv ist in Gedanken dazu zu ergänzen, wie dort: „jedoch nicht die Sachen“ nämlich „sind ihm bekannt“; ist es dagegen ein Adjectiv, so steht es als Prädicat, und das vorhergehende Subject mit der Copula ist in Gedanken zu ergänzen, wie hier: „jedoch nicht verständlich“, nämlich „die Wörter sind ihm.“ Diese Sinnbestimmung bestätigt sich in allen so verbundenen Sätzen. Soll ein im Nachsage folgendes Substantiv nicht Subject, sondern Prädicat seyn, so muß wenigstens die Copula wiederholt und dadurch der Gedanke bestimmt werden, namentlich noch deshalb, weil die Copula dann in einem andern Sinne als im Vorderesage, nämlich als der Begriff „gelten“ genommen werden soll. Wendet man dieses nun auf unsern Fall an, so findet man, daß das Substantiv „das Höchste“ im Nachsage als Subject, nicht aber als Prädicat steht, daß man nämlich verstehen muß: „jedoch nicht das Höchste war ihm bekannt.“

Wer-

Werden Sie noch einwenden, daß die Stellung der Wörter „zwar“ und „jedoch“ einen Sinn bestimmen, so würde man Ihnen zeigen, daß dem nach dem Geiste unserer Sprache und nach dem Urtheile unserer besten Grammatiker, z. B. eines Heinsius, nicht so sey.

Wollte der Schreiber seinen Gedanken richtig ausdrücken, so mußte er also setzen: „waren ihm jedoch nicht das Höchste.“

D. gab alles hier gesagte zu, blieb aber dennoch bey seiner Meinung, welche er aber nicht weiter vertheidigte, indem er verdrießlich geworden war. Die meisten Zuhörer theilten St's Ansicht und nur Einzelnen blieb die Sache zweifelhaft. Sie wurde wieder und wieder besprochen, und wurde eben durch den Streit noch interessanter.

Wer hat Recht?

R. G.

Chronik der Stadt Halle.

1.

Am sechsten Sonntage nach Trinitatis (den 14. Julius) predigen in Halle:

Zu U. L. Frauen: Um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Herr Diaconus Lic. Franke. Um 2 Uhr Herr Candidat Fulda. Allgemeine Beichte Sonnabend den 13. Julius Herr Superintendent Fulda.

Zu St. Ulrich: Um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Herr Oberprediger Dr. Ehrich. Um 2 Uhr Herr Professor Dr. Marks. Allgemeine Beichte Sonnabend den 13. Julius Derselbe.

Zu St. Moriz: Um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Herr Superintendent Guerike. Um 2 Uhr Hr. Diaconus Dr. Hesekiel.

In der Domkirche: Um $9\frac{1}{2}$ Uhr Herr Domprediger Dr. Kienäcker. Um $2\frac{1}{4}$ Uhr Herr Hofprediger Dr. Dohlhoff.

Kathol.

Kathol. Kirche: Um 9 Uhr Herr Pastor Meyer.
 Hospitalkirche: Um 11 Uhr Herr Dr. Hesekiel.
 Zu Neumarkt: Um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Herr Pastor Held.
 Abendstunde um 5 Uhr Derselbe.
 Zu Glaucha: Um 9 Uhr Herr Superintendent Dr.
 Siemann. Abendstunde um 5 Uhr Derselbe.

2.

Innigster Dank an die Stadt Halle.

Die Bitte des unbekanntten Freundes der unglücklichen Stadt Reichenbach hat in den Herzen der edlen Hallenser eine freundliche Aufnahme gefunden! Tiefgerührt fühlt daher auch er sich gedrungen, seinen Dank mit dem der armen Reichenbacher selbst zu verbinden, und seine selige Freude zu versichern, die er bey dem jedesmaligen Lesen der letzten Stücke des Wochenblatts empfunden hat. Ja, theures Halle, du Stadt der Wohlthätigkeit und der christlichen Bruderliebe, ja du hast viel, viel gethan! Arme und Reiche haben ihre Gaben geopfert und haben sie gebracht mit willigem, freudigem Herzen! — „Und der Herr hat sie gesehen — und der Herr hat sie fürwahr schon gesegnet!“ In jener Nacht, als auch hier seine Blitze einschlugen, schützte Gott die treue Stadt und bewahrte sie, daß nicht, wie in derselben Nacht an mehreren Orten der fernern Umgegend, seine Blitze zündeten! — Ja, das ist der Segen der Wohlthätigkeit! das ist der Segen, der sich fort und fort an jedem Einzelnen, wie an dem Ganzen zeigen wird! Ja, Heil dir, Heil dir, du hochgelobte Stadt, — der Herr beschützt dich, der Herr erfreut mit seiner Gnade alle deine Einwohner! „denn du bist angenehm, ja wahrlich angenehm vor Gott!“
 Geschrieben zu Halle, den 6. Julius 1833, als an dem Tage, wo die letzten Gaben der Liebe für Reichenbach und Welmitz bekannt wurden.

3.

Königliche Serviszahlung.

Der Königl. Servis für die den Monat Junius 1833 hier garnisonirenden Militairs ist — da der größte Theil denselben abgeholt hat — den 15. d. M. von 8 bis 12 Uhr in Empfang zu nehmen.

Halle, den 8. Julius 1833.

Die Rendantur des Militair-Büreau's.
Ludwig.

4.

Geborne, Getraete, Gestorbene in Halle ic.
Junius. Julius 1833.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 7. Junius dem Kanzellisten Sehnert ein Sohn, August Richardt. (Nr. 737.) — Den 18. dem Fuhrmann Zabel ein Sohn, Johann Gottlob Albert. (Nr. 1022.) — Den 23. dem Zimmermann Hädecke ein S., Christian Friedrich Gustav. (Nr. 924.) — Den 27. dem Nagelschmidt Schmoll ein Sohn, Friedrich Carl Wilhelm. (Nr. 202.) — Den 28. dem Kunstgärtner Müller eine T., Henriette Amalie Louise. (Nr. 1519^a.)

Ulrichsparochie: Den 21. Junius dem Feilenhauermeister Schmidt eine T., Johanne Eleonore Mathilde. (Nr. 302.) — Den 27. dem Königl. pens. geh. Postsecretair Müller eine Tochter, Gottliebe Albertine Friederike Wilhelmine. (Nr. 289.)

Moritzparochie: Den 2. Junius dem Stärkesabrikant Luge ein S., Friedrich Wilhelm. (Nr. 2033.) — Den 6. dem Tischlermeister Denzau ein Sohn, Andreas Gottfried Anton Wilhelm. (Nr. 633.) — Den 24. dem Handarbeiter Ende ein Sohn, Johann Friedrich Simon. (Nr. 516.) — Den 26. dem Handarbeiter Werth eine T., Johanne Friederike Amalie. (Nr. 688.) — Den 28. dem Handarbeiter Hädicke ein

- ein S., Andreas Carl. (Nr. 2049.) — Den 3. Jul. eine unehel. Z. (Entbindungsanstalt.)
- Domkirche: Den 18. Junius dem Handarbeiter Koch eine Tochter, Johanne Marie Louise. (Nr. 2077.) — Den 24. dem Polizeysergeant Mädicke ein S., Friedrich Wilhelm. (Nr. 1093.) — Den 5. Julius dem Leinwebermeister Horn eine Tochter. (Nr. 39.)
- Katholische Kirche: Den 18. Junius dem Schuhmachermeister Weingärtler eine Z., Johanne Marie Friederike. (Nr. 808.)
- Neumarkt: Den 3. Julius dem Bäckermeister Wiesgandt eine Z., Caroline Amalie Emma. (Nr. 1289.) — Den 7. eine unehel. Z. (Nr. 1299.)
- Glauchau: Den 15. Junius dem Maurergesellen Schurig ein S., Franz Wilhelm. (Nr. 1848.) — Den 25. dem Zimmergesellen Reiche eine Tochter, Johanne Christiane Friederike. (Nr. 1748.)

b) Getraute.

- Marienparochie: Den 2. Julius der Gold- und Silberarbeiter Eckbusch mit U. A. Pabst. — Den 8. der Instrumentenmacher Beyer mit K. A. B. Gansen. — Der Schneidermeister und Calcant Arndt mit J. C. K. verw. Arndt geb. Bartsch. — Der Handarbeiter Dönecke mit S. K. Heinemann. — Der Schneidemüller Woynacki zu Pleschen im Großherzogthum Posen mit J. C. gesch. Meißner geb. Steinbrück.
- Ulrichsparochie: Den 7. Julius der Maurergeselle Sifter mit J. S. Köpfner. — Der Handarbeiter Hennig mit J. C. verw. Lorenz geb. Fricke.

c) Gestorbene.

- Marienparochie: Den 30. Junius des Salzfieders Ebert Z., Johanne Sophie Rosine, alt 7 W. 2 Z. Gehirnwassersucht. — Den 1. Julius des Handschuhmachermeisters Isaac S., Alwin Theodor, alt 6 W. Abzehrung. — Der Stud. theol. Löwe, alt 22 J. 11 W. Lungenschlag. — Des Victualienhändlers Wend Z., Wilhelmine Theresie, alt 1 J. 10 W. Gehirnentzündung. — Den 2. des Wbittchermeisters Schreck

- Schreck Wittwe, alt 58 J. Brustkrankheit. — Den 5. ein unehel. S., alt 6 J. 2 M. Gehirnentzündung.
- Ulrichs parochie: Den 1. Julius des Speisewirths Zwanziger S., Gustav, alt 4 J. 2 M. Wassersucht. — Den 4. der Fleischergefelle Kunsch, alt 21 J. 7 M. 3 W. 2 T. Lungensucht. — Den 6. des Geschäftsführers Kömmpel Sohn, Alwin Gottlieb August Wilhelm, alt 9 J. 1 M. Auszehrung. — Den 7. der Hausbesitzer Nischke, alt 45 J. 1 M. Abzehrung.
- Moriks parochie: Den 1. Julius der Schneidermeister Hasser, alt 79 J. Altersschwäche. — Den 6. des Oberlehrers Wagenknecht T., Henriette Emilie, alt 3 J. 3 M. 1 W. 3 T. Lungenlähmung.
- Domkirche: Den 5. Julius des Leinwebermeisters Horn Tochter, alt 1 Stunde, Schwäche. — Den 7. des Schenkewirths Thieme Ehefrau, alt 40 J. 8 M. 3 W. 3 T. Lungenlähmung.
- Neumarkt: Den 7. Julius des Schiffers Ulrich Wittwe, alt 66 J. 10 M. Wassersucht.
- Geb. 21. Gest. 15. — 6 mehr geboren als gestorben.

Herausgegeben im Namen der Armendirection von Fr. Hefekiel.

Bekanntmachungen.

Höheren Bestimmungen zu Folge soll die Untersuchung der häuslichen und Gesundheitsumstände der Kriegsrerwe und Landwehr-Mannschaften 1sten Aufgebots bey den jährlichen Kreisrevisionen Statt finden; weshalb diejenigen in hiesiger Stadt sich aufhaltenden Kriegsrerwe und Landwehr-Mannschaften 1sten Aufgebots, welche Gründe haben, sich dieser Untersuchung zu unterwerfen, hierdurch aufgefordert werden,

den 16. Julius d. J. früh 6 Uhr im Gasthose zum grünen Hofe vor dem Obersteinthore persönlich zu erscheinen.

Halle, den 7. Julius 1833.

Der Oberbürgermeister Dr. Mellin,

Die Schießübungen der hiesigen Garnison werden auf der Rabeninsel bey Böllberg in künftiger Woche täglich Nachmittag von 2 Uhr ab Statt finden, weshalb das Publikum verwarnt wird, zu gedachter Zeit die Gegend der Passendorfer Wiese, welche sich in der Schußweite auf dem Wege von der hohen Brücke nach Beuchlitz befindet, zu betreten. Halle, den 10. Julius 1833.

Der Magistrat. Dr. Mellin.

Wir machen hierdurch bekannt, daß im verflossenen Monat Junius die hiesigen Bäckermeister ihre Waaren wie folgt verkauft haben:

- 1) die Pfennigsemmel am schwersten zu $2\frac{1}{4}$ Loth bey Mr. Ackermann in Nr. 1956, und 2 Loth bey Mr. Zmanuel in Nr. 843, Mänicke in Nr. 119 und Wittwe Pfautsch in Nr. 478, am leichtesten zu $1\frac{1}{4}$ Loth bey Mr. Hornung in Nr. 1019;
- 2) die 2 Pfennigsemmel am schwersten zu $4\frac{1}{2}$ Loth bey Mr. Ackermann, am leichtesten zu $2\frac{1}{4}$ Loth bey Mr. Jung in Nr. 288, bey den Uebrigen zu $2\frac{1}{2}$ und 3 Loth;
- 3) das Pfennigbrodt am schwersten zu $4\frac{1}{4}$ Loth bey Mr. Ackermann, und 4 Loth bey Blau in Nr. 401, Mänicke in Nr. 119 und Ströckigt in Nr. 295, am leichtesten zu $2\frac{1}{2}$ Loth bey Wittwe Herzog, zu $2\frac{1}{4}$ Loth bey Hornung und Jung, bey den Uebrigen zu 3 und $3\frac{1}{2}$ Loth;
- 4) das 2 Pfennigbrodt am schwersten zu $8\frac{1}{4}$ Loth bey Ackermann, und 8 Loth bey Blau, am leichtesten zu $4\frac{1}{2}$ Loth bey Wittwe Herzog, bey den Uebrigen zu 5, $5\frac{1}{2}$ und 6 Loth;
- 5) das 3 Pfennigbrodt am schwersten zu $11\frac{1}{2}$ Loth bey Ackermann, und 11 Loth bey Blau, am leichtesten zu 7 Loth bey Klitsch in Nr. 1765 und Klirschmüller in Nr. 1979, bey den Uebrigen zu 8, 9 und 10 Loth;
- 6) das 4 Pfennigbrodt am schwersten zu 15 Loth bey Ackermann und Neubert in Nr. 341, am leichtesten zu 10 Loth bey Venne in Nr. 1139 und Wittwe Herzog, bey den Uebrigen zu 12, 13 und 14 Loth;
- 7) das

- 7) das weiße 1 Silber Groschenbrodt am schwersten zu 1 Pfund 18 Loth bey Ackermann, zu 1 Pfd. 16 Lth. bey Else in Nr. 1270, und Schmidt auf dem alten Markte, am leichtesten zu 1 Pfund 4 Loth bey Klitsch, Wittwe Gerlach, Hornung, Sarty, Jung, Kyritz, Klitschmüller, Wittwe Pfautsch u. Zeidler;
- 8) das weiße 2 Silber Groschenbrodt am schwersten zu 3 Pfund 4 Loth bey Ackermann, und 3 Pfund bey Else, am leichtesten zu 2 Pfund 6 Loth bey Klitsch, bey den Uebrigen zu 2 Pfund 12 und 16 Loth;
- 9) das grobe 1 Silber Groschenbrodt am schwersten zu 3 Pfund bey Mänicke, am leichtesten zu 1 Pfund 8 Loth bey Hornung, bey den Uebrigen zu 1 Pfund 12 und 16 Loth;
- 10) das grobe 2 Silber Groschenbrodt am schwersten zu 6 Pfund bey Mänicke, am leichtesten zu 2 Pfd. 16 Loth bey Hornung, zu 2 Pfd. 12 Lth. bey Christian Schmidt, bey den Uebrigen zu 2 Pfund 24 Loth bis 4 Pfund 16 Loth.

Die Landbäcker von Siebichenstein und Eröllwitz haben auch im verflossenen Monat das Pfund Brodt zu 10 Spf. verkauft, mithin um etwas theurer als die Stadtbäcker. Die Verkaufsartikel der hiesigen Fleischermeister sind in den früher bekannt gemachten Preisen auch im Junius c. verblieben.

Halle, den 8. Julius 1833.

Der Magistrat. Dr. Mellin.

Die Bespannung des Leichenwagens soll für den Zeitraum von Michaelis 1833 bis Michaelis 1836 an den Mindestfordernden verbunden werden, wozu ein Vietungs-termin in der Expedition der Armenkassa auf den 16. Julius 11 Uhr anberaumt ist. Die Bedingungen können täglich ebendasselbst eingesehen werden.

Halle, den 8. Julius 1833.

Die Armen-Direction.
G. Kirchner.

Nachverzeichnete Briefe sind an die designirten Empfänger nicht zu bestellen gewesen und deshalb zurückgesandt worden. Die Absender werden zur schleunigen Abholung und Auslösung hiermit aufgefodert.

- 1) An Herrn Stud. Kresschmann in Berlin.
- 2) An Herrn Stud. Trebes in Berlin.
- 3) An Hrn. Oekonom Carl Holzmüller in Charlottenburg.
- 4) An Herrn Actuar Kessler in Cottbus.
- 5) An den Brauergesellen Ed. Lehn in Forste.
- 6) Zwey Stück an den Schmiedemeister Richter in Gr. Gräfendorf.
- 7) An Herrn Schullehrer Dallichau in Mühlstädt bey Dessau.
- 8) An den Husaren-Unterofficier Herrn Mensch in Potsdam.
- 9) An den Feilenhauergesellen Herrgeselle dahin.
- 10) An Herrn Justizcommissar Grave in Soest.

Halle, den 9. Julius 1833.

Königliches Postamt.
Göschel.

Zu Anfertigung von Portraits in Del und Crayon empfiehlt sich ergebenst

Wilhelm Marthes, Portraitmaler.
Laubengasse Nr. 1776.

Auf mehreres Verlangen habe ich bey meiner Badehausanstalt ein Badezimmer für die Damen zum Baden sehr bequem und nett einrichten lassen, und bitte um gütigen Besuch.

Wieske
in den Weingärten Nr. 1864.

Es ist am 10. Junius auf dem Markte ein seidener Geldbeutel mit Geld gefunden worden, der Eigenthümer kann denselben binnen 14 Tagen gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen bey

Vogel, Rathhausgasse Nr. 231.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.